



DIE SCHUSS FAHRT

Robert Dempfer

DER RETTUNGSWAGEN fuhr mit Blaulicht los. Er schlingerte auf der schneebedeckten Ausfahrt, dann verschwand er im letzten Licht des Tages. Skifahrer und Snowboarder standen an der Talstation und schauten ihm nach.

„Die Kleine hat Glück gehabt“, sagte ein Mann laut. „Die hätte da oben erfrieren können, wenn ich sie nicht zufällig gefunden hätte.“

Andere drängten sich um ihn. Er war offenbar der Held des Tages. Bereitwillig erzählte er seine Geschichte noch einmal. „Ich bin als Letzter abgefahren und habe einen orangen Fleck am Pistenrand gesehen“, sagte er und stützte sich lässig auf sein Snowboard. „Das Mädchen ist da gelegen und hat gewimmert. Mindestens den Arm gebrochen. Wahrscheinlich beide. Konnte nicht aufstehen, geschweige denn abfahren.“ Er warf sich in die Brust. „Ich habe die Bergrettung gerufen. Wenn ich so einen Kerl erwische, der jemand anderen anfährt und dann liegenlässt!“

Gabriel zuckte zusammen, als Andreas neben ihm auftauchte. „Genug geglotzt, kleiner Bruder“, sagte er. „Die Eltern warten im Hotel mit dem Abendessen.“ Gabriel schwieg während der kurzen Rückfahrt im Bus, sein Bruder plapperte pausenlos. „So ein Depp. Hat wohl noch nie etwas von den Pistenregeln gehört. Regel Nummer eins: Jeder Skifahrer muss sich so verhalten, dass er keinen anderen gefährdet. Regel Nummer zwei: Bei Unfällen ist jeder Skifahrer zur Hilfeleistung verpflichtet ...“

Blöder Streber, dachte Gabriel. Er dachte an die Piste am Spätnachmittag. Er liebte die letzte Abfahrt. Weit und breit niemand mehr zu sehen, man konnte so richtig Gas geben. Die Schussfahrt, die Kurve, plötzlich

dieser orange Fleck ... der Aufprall hatte ihn nicht vom Board geworfen, war eigentlich kaum zu spüren gewesen. Er hatte diesen anderen wohl nur gestreift – war nicht stehen geblieben, hatte sich nicht umgedreht, war einfach weitergefahren.

Am Hoteleingang redete eine Helferin vom Roten Kreuz beruhigend auf eine Frau ein. „Sie ist doch nicht schwer verletzt, sagt das Krankenhaus“, hörte Gabriel mit. „Nichts gebrochen, aber Prellungen. Das tut oft mehr weh als ein Bruch. Aber weil sie rasch gefunden worden ist, ist in ein paar Tagen alles wieder gut.“

Die verweinte Frau trug einen Anorak über dem Arm. Trotz der orangen Farbe konnte Gabriel Blutflecke erkennen, und einen langen Riss. Sein Herz hämmerte. „Sie ist nicht schwer verletzt. Alles wird wieder gut“, dachte er.

Im Speisesaal warteten die Eltern. „Wo habt ihr denn gesteckt?“, fragte die Mutter.

„So ein Idiot hat auf der Piste ein Mädchen umgefahren und liegen gelassen“, sagte Andreas.

„Feig auch noch, jemanden zusammenfahren und einfach liegen lassen“, sagte der Vater.

„Aber sie ist nicht schwer verletzt, sie ist nicht schwer verletzt“, dachte Gabriel. „Aber ich bin nicht nur rücksichtslos, ich bin auch ein Feigling!“

„Du isst ja gar nichts, was ist los?“, fragte die Mutter.

„Die hätte da draußen erfrieren können, wenn ich sie nicht zufällig gefunden hätte!“ Der Mann von vorhin saß zwei Tische weiter und erzählte schon wieder lautstark seine Geschichte.

In Gabriels Kopf drehte es sich. „Ich hab keinen Hunger“, sagte er. „Mir ist schlecht. Weil ... weil ...“ ●

ÜBERLEGT UND DISKUTIERT

☆ Soll Gabriel erzählen, was passiert ist? Wem?

Warum?

WEITERFÜHREND

☆ Ist man für etwas verantwortlich, das man unabsichtlich getan hat?